

Begleitung

Von *Paul Sporcken*

Begleiten und Begleitung gehören zu den Wörtern, die in den letzten zwanzig Jahren immer gebräuchlicher geworden sind. In Veröffentlichungen und Gesprächen wird der Begriff „Begleitung“ so selbstverständlich gebraucht, als ob seine Bedeutung für jeden klar sein und von jedem akzeptiert würde. Das ist aber keineswegs der Fall. Der Inhalt des Begriffs wird oft nur vage angedeutet, und das hat bestimmte Konsequenzen. In einem Buch über Sterbende, Begleitung und Begleiter ist es notwendig, deutlich auszusprechen, was unter Begleitung verstanden wird.

Das Wort begleiten ist abgeleitet von leiten. Leiten bedeutet: gehen oder kommen machen; mitnehmen (ein Kind oder einen Blinden); anführen (zum Beispiel einen Tanz); in eine bestimmte Richtung lenken. Das Auffallende ist, daß dabei der Hauptakzent auf den gelegt wird, der leitet. Er ist die wichtigste Person; er bestimmt das Ziel und den Weg dorthin.

Das ist in geringerem Maß der Fall bei dem davon abgeleiteten Wort geleiten. Das bedeutet: mit jemandem mitgehen zu einem bestimmten Ziel, und zwar als Ehrerweisung, aus Vorsorge oder aus Sicherheitsgründen. In diesem Sinn wird auch von freiem Geleit gesprochen. Jemanden auf seinen Lebensweg geleiten bedeutet: ihm mit Rat und Tat beistehen. *Wahrig*, „Deutsches Wörterbuch“, nennt bei dem Wort „begleiten“ mehrere Bedeutungen: mitgehen, hinführen, hinbringen; verbunden sein mit – und zu dem Wort „Begleiter“: jemand, der einen anderen begleitet; Weggefährte, Weggenosse; Führer, Beschützer auf dem Weg. In der Musik bedeutet begleiten: einen Solisten mit einer zweiten Partie (auf einem anderen oder auf mehreren Instrumenten) harmonisch unterstützen.

Es scheint vernünftig, den Begriff „Begleitung“ im Bereich der oben beschriebenen Bedeutung des Wortes zu suchen.

Ein erster Gedanke, der sich dabei aufdrängt, ist, daß Begleiten eine Form von Hilfeleistung ist. Das ist richtig, aber beide Begriffe sind sicher nicht identisch.

Helfen bedeutet: die Arbeit oder die Aufgabe jemandes erleichtern, indem man sie mit ihm gemeinsam oder teilweise für ihn tut; etwas für jemanden tun, weil er es selbst nicht kann; oder, anders gesagt, die Last von den Schultern eines anderen nehmen und sie für ihn tragen.

Begleiten hat eine viel tiefere Bedeutung und bezieht sich auf das Wohl und Wehe des ganzen Menschen. Begleitung umfaßt alle Versuche, dem anderen als Menschen nahe zu sein, dessen eigene Möglichkeiten zu wecken und zu verstärken. Begleitung bedeutet nicht, die Probleme für den anderen zu lösen und seine Last für ihn zu tragen, sondern ihn so zu unterstützen, daß er sein eigenes Leben leben und seinen eigenen Tod sterben kann.

Zusammenfassend könnte man sagen: Begleiten heißt den anderen ein Stück weit auf seinem Lebensweg begleiten, so daß er imstande ist, seinen eigenen Weg nach dem von ihm bestimmten Ziel selbst zu gehen.

Die beste Definition des Begriffs „Begleitung“ drängte sich mir aber auf, als ich kürzlich auf einer Langspielplatte dem Flötisten Gheorghe Zamfir zuhörte. Er wird von einem Organisten begleitet. Der Organist folgt – manchmal zögernd und tastend – dem Flötisten und unterstützt dessen Melodie. Das ist richtig. Denn auf musikalischem Gebiet bedeutet Begleitung: einen Solisten so unterstützen, daß die eigentliche Melodie

besser und schöner zur Geltung kommt. Derjenige, der begleitet, ist derjenige, der die zweite Partie spielt, die im Hintergrund bleibt und selbst keine oder nur eine untergeordnete Melodie bringt.

Jeder Vergleich hinkt. Ich will damit nicht sagen, daß der Begleiter nie einen eigenen Gedanken oder eine eigene Empfindung äußern darf. Der Vergleich bezieht sich vor allem auf die Grundhaltung des Begleiters und dessen Verständnis seiner Aufgabe. Es ist seine Aufgabe, die zweite Partie zu spielen. Man könnte meines Erachtens sogar sagen: Von dem Moment an, da ein Begleiter die erste Geige spielen will oder sich die Rolle des Solisten aneignet, hört er auf, ein echter Begleiter zu sein. Dabei sei nochmals betont, daß es immer ein echtes Zusammenspiel wird sein müssen. Ob das gelingt oder mißlingt, hängt von beiden ab.

Aus: Paul Sporcken, Hast du denn bejaht, daß ich sterben muß? Eine Handreichung für den Umgang mit Sterbenden, Düsseldorf: Patmos ³1990, S. 11-13. Originaltext: © Amboboeken NL